

Victor-Neels-Brücke

Die „filigranste Möglichkeit“ belohnt

Von Bernd Kehren, 03.08.10, 07:00h

Dipl.-Ing. Lorenz Cornelissen und Architektin Jutta Rodeheger aus Nideggen überzeugten mit ihrem Entwurf für die Victor-Neels-Brücke die Jury, die alle zwei Jahre den Deutschen Stahlbaupreis vergibt. Doch ganz hat es nicht gereicht.



Die Brücke über den Urftsee, die die Kreisstraße 7 mit Vogelsang verbindet, wurde vom Nideggener Ingenieur Lorenz Cornelissen und der Architektin Jutta Rodeheger entworfen. Mit dem Entwurf überzeugten sie die Jury des Deutschen Stahlbau-Verbands. (Foto: Hilgers)

VOGELSANG - Dipl.-Ing. Lorenz Cornelissen und Architektin Jutta Rodeheger aus Nideggen überzeugten mit ihrem Entwurf für die Victor-Neels-Brücke die Jury, die alle zwei Jahre den Deutschen Stahlbaupreis vergibt. Den mit 10.000 Euro dotierten ersten Preis konnten sie zwar nicht gewinnen. Den mussten sie dem Hamburger Büro überlassen, das das WM-Fußballstadion in Kapstadt entwarf. Trotzdem war die Freude bei Cornelissen und Rodeheger groß. Geld gibt es zwar nicht, aber die beiden können die Urkunde am 8. Oktober - am Tag des Deutschen Stahlbaus - in Weimar in Empfang nehmen. Beim Stahlbaupreis gibt es nur einen ersten Platz, daneben einen Sonderpreis und sieben Auszeichnungen. Nur sechs weitere Büros in Deutschland erhielten diese Auszeichnung.

„Es ist immer erfreulich, wenn man einen Preis erhält“, sagte Lorenz Cornelissen gestern. „Aber es steht ja auch ein entsprechendes Objekt dahinter.“ Vor allem die Details seien außergewöhnlich. Stolz sei er, dass der Entwurf neben einem Objekt wie dem Fußballstadion in Kapstadt von der Jury gewürdigt worden sei.

Jutta Rodeheger erklärt, es seien neben der architektonischen Qualität auch die innovative Konstruktion und der materialgerechte Einsatz des Baustoffs Stahl gewürdigt worden.

Die Victor-Neels-Brücke über den Urftsee bei Gemünd-Malsbenden verbindet die K 7 mit Vogelsang. In der Laudatio der Jury des vom „bauforumstahl“ und dem Deutschen Stahlbau-Verband ausgelobten Preises heißt es: „Um das Landschaftsbild im Nationalpark Eifel nicht zu beeinträchtigen, wurde eine leichte, stützenfreie Seilkonstruktion gewählt. Die Hängebrücke, die in der Tragkonstruktion nur aus vier Seilen besteht, gilt als filigranste Möglichkeit der Urftseequerung. Mit dem einseitigen, 21 Meter hohen Pylon ordnet sich die Brücke ästhetisch ganz dem Landschaftsbild unter.“

Die Brücke ist ausschließlich für Fußgänger und Radfahrer ausgelegt. Sie ist 122,50 Meter lang und 2,50 Meter breit. Im Querschnitt bildet die Tragkonstruktion Trapeze, die in den oberen und unteren Ecken durch die Trag- und Spannseile gebildet werden. Die Brücke wurde in nur sieben Monaten gebaut und im September 2009 eingeweiht. Der ehemalige Verkehrsminister Lutz Lienenkämper würdigte das 2,6 Millionen Euro teure Bauwerk bei der Einweihung als einen „Meilenstein für Vogelsang“.

„Es handelt sich um ein hervorragendes Bauwerk“, lobt Landrat Günter Rosenke. „Ich bin sehr froh, dass das Büro von Lorenz Cornelissen den Auftrag für den Bau der Brücke zu aller Zufriedenheit ausgeführt hat. Die Brücke ist ein zusätzliches Highlight für den Nationalpark.“

Nicht nur die Besucher des Nationalparks würden sich lobend über das Bauwerk äußern, auch „Brückenbauwerk-Bewunderer“ und Architekten ziehe es immer wieder zur Victor-Neels-Brücke. Nachdem Rosenke von der Auszeichnung erfahren hatte, schickte er gleich ein Glückwunschs Schreiben nach Nideggen. „Ich freue mich mit der Firma, dass sie diese Auszeichnung errungen hat. Sie macht nicht nur das Büro, sondern auch die Region und den Nationalpark bekannt.“

Es freue ihn auch, dass die Brücke im Rahmen eines Wettbewerbs nach dem ehemaligen belgischen Vogelsang-Kommandanten Victor Neels benannt worden sei, der von 1970 bis 1980 das damalige „Camp Vogelsang“ leitete. Die Belgier hätten die Tatsache sehr positiv aufgenommen, dass die deutsche Seite mit der Namensgebung deutlich gemacht habe, dass es eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Vertretern beider Länder gebe.

Bevor es zur Vergabe des Auftrags gekommen war, gab es auch eine Reihe kritischer Stimmen, die der Auffassung waren, in einen Nationalpark gehöre eine Holzbrücke. „Es war nicht nur eine Frage des Aussehens, sondern auch eine Kostenfrage“, so der Landrat. Eine Hängebrücke aus Holz hätte auf jeden Fall mit einer Stütze versehen werden müssen. Diese hätte ständig gewartet werden müssen. Jetzt verfüge man über eine nachhaltige Lösung, die durch ihr filigranes Aussehen elegant wirke, ohne dabei die Natur zu beeinträchtigen.

Als das Konzept des Büros Cornelissen im Kreistag vorgestellt worden sei, hätten sich auch Experten ausdrücklich für diese Bauweise ausgesprochen.